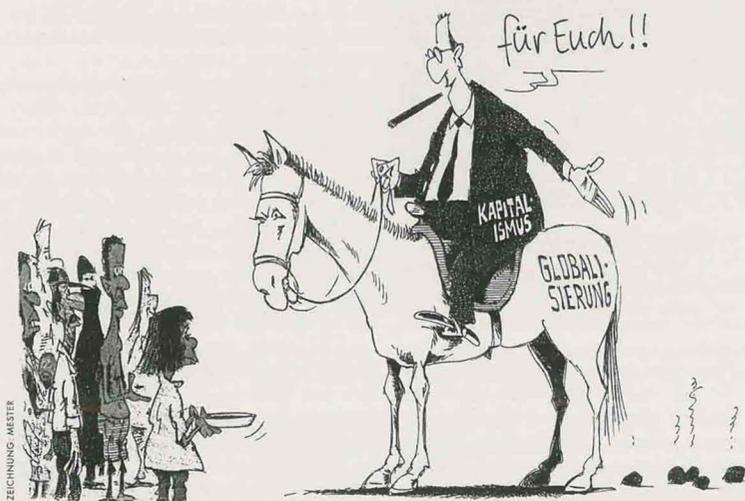


»Wir müssen die Welt vor den Globalisierern retten«

Über die Diktatur des Eigentums und den Weg zu einer Welt, in der alle Platz haben.
Fragen an Franz Josef Hinkelammert und Ulrich Duchrow



VON RENATE BÖRGER

PUBLIK-FORUM: Ist es nicht etwas übertrieben, wenn Sie den globalen Kapitalismus als Wirtschaftssystem des Todes bezeichnen?

ULRICH DUCHROW: Durchaus nicht, wenn zum Beispiel in Drittwelt-Ländern Tote in Kauf genommen werden, weil dort laut Welthandlungsgesetz keine preiswerte Kopien westlicher Medikamente erlaubt sind. Oder wenn Konzerne das Saatgut von Bauern patentieren und es diesen dann verkaufen, wodurch Bauern zu Hungernden gemacht werden. Oder wenn Herr Bush sich hinstellt und sagt: »Das Kyoto-Abkommen ist schädlich für unsere Wirtschaft, also unterschreibe ich das nicht.« Zusätzlich beunruhigend ist, dass diese offensichtlichen Sünden gegen unsere Mitwelt und unsere Lebensgrundlagen politisch abgesegnet werden, ohne dass in Europa laut protestiert würde.

PUBLIK-FORUM: Erleben wir derzeit eine Art Wettlauf zwischen Menschenrechten und Markt-rechten?

HINKELAMMERT: Wir erleben im Moment vor allem eine Missachtung der sozialen Menschenrechte wie der Rechte auf Nahrungssicherheit, auf Arbeit oder auf Zugang zu Wasser. Man hält diese Rechte inzwischen für »Marktverzerrungen«. Das bedeutet ihre faktische Abschaffung. Ganz systematisch wurde in den letzten Jahrzehnten eine Kul-

tur der sozialen Perspektivlosigkeit, ja der Hoffnungslosigkeit vorangetrieben. Den 11. September können wir nur vor dem Hintergrund der Hoffnungslosigkeit verstehen, die zu einer Kultur der Verzweiflung wird und eruptiv ausbricht. Das ist der Grund, warum wir Alternativen brauchen. Sie sind zu einer Frage von Leben und Tod geworden.

PUBLIK-FORUM: Was müsste die Leitidee für diese Alternativen sein?

HINKELAMMERT: Es geht um eine Welt, in der alle Platz haben, und um eine Eigentumsordnung, die allen Platz lässt. Eine solche Welt ist möglich, aber sie wird systematisch und politisch unmöglich gemacht. Wir stehen also vor der Aufgabe, eine unmöglich gemachte Welt wieder möglich zu machen. Wir müssen die tatsächlich globale Welt vor den an-

geblichen »Globalisierern« retten, bevor sie sie endgültig zerstören können. Denn was sie Globalisierung nennen, ist die globale Plünderung der Welt, die globale Plünderung von Mensch und Natur.

PUBLIK-FORUM: Was sind die Alternativen zur bestehenden Eigentumsordnung?

HINKELAMMERT: Zunächst geht es darum, Besitz und Eigentum zu unterscheiden. Besitz ist nicht Eigentum, in vorbürgerlichen Gesellschaften – zum Beispiel im indigenen Amerika – gab es Besitz, aber kein Eigentum. Als die Europäer den Kontinent eroberten, stellten sie überrascht fest: Hier gibt es kein Eigentum. Die Menschen lebten ohne solch definiertes Eigentum, aber durchaus mit Vorstellungen von Besitz. Und heute sind die großen Eigentümer gar keine Menschen mehr, sondern Unternehmens-Bürokratien! Besitz ist unser Haus und unser Auto und die Dinge, mit denen wir uns umgeben und die uns etwas bedeuten. Aber wenn wir darüber hinaus Eigentum haben, dann ist es Eigentum an Aktien und wir sind Miteigentümer von großen Bürokratien. Und das geistige Eigentum haben Ungeister wie Mercedes und Toyota. Wir sprechen ja heute von juristischen Personen. Diese juristischen Personen heißen Daimler und Toyota, und diese juristischen Personen fordern ihre Privateigentumsrechte ein. Diese Entwicklung hat sich aus der Verselbstständigung des Privateigentums gegenüber dem Besitz entwickelt.

PUBLIK-FORUM: Wie ließe sich die Verabsolutierung des Privateigentums verändern?

DUCHROW: Unsere Vision geht vom Gebrauchswert für das konkrete Leben aus, von der Lebensdienlichkeit. Und dafür gibt es durchaus historische Vorbilder, sogar in unserer Zeit. Zum Beispiel hat der SPD-Politiker Carlo

Schmid einst einen interessanten Vorstoß gemacht, als in der Nachkriegszeit an einer neuen Verfassung gearbeitet wurde. Er schlug vor, verfassungsmäßig den Schutz des Eigentums auf ein »der persönlichen Lebenserhaltung oder der eigenen Arbeit dienendes Eigentum« zu beschränken. Leider kippten die Amerikaner und schließlich auch die Adenauer-Regierung diesen Vorstoß. Aber man muss sich mal vorstellen, dass es in der Nachkriegsära eine gemeinwirtschaftliche Option gab und diese übrigens mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnt wurde. Es war dann die Macht des Faktischen, die die weitere privatwirtschaftliche Entwicklung bis zum heutigen Neoliberalismus vorantrieb.

PUBLIK-FORUM: Immerhin haben wir die Sozialpflichtigkeit des Eigentums in unserer Verfassung verankert. Da heißt es im Artikel 14 GG: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.«

DUCHROW: Ja, aber genau dieses Verfassungsgut ist heute wiederum dadurch ad absurdum geführt, dass der Schutz des Eigentums zum Beispiel in Form wirtschaftlicher Investitionen und wirtschaftlicher Personenrechte durch die Gesetze der Welthandelsorganisation bestimmt und zementiert wird.

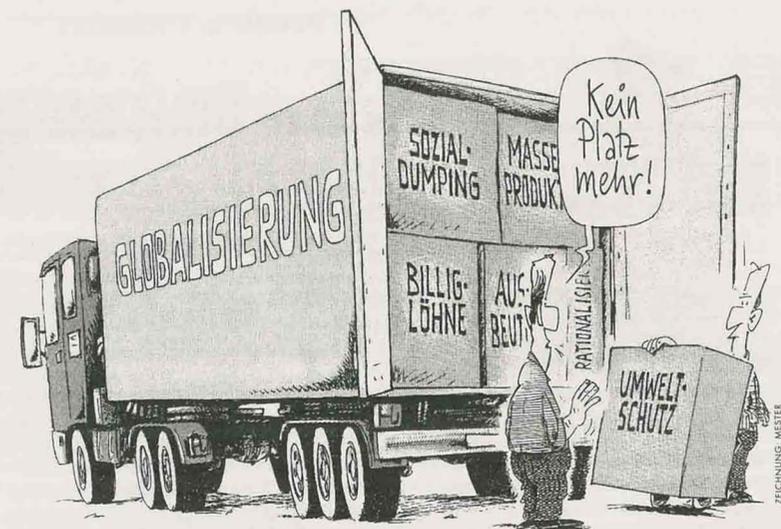
PUBLIK-FORUM: Wäre denn das Zurück zum Staatseigentum eine Alternative?

DUCHROW: Nein. Es kann zwar durchaus sinnvoll sein, dass bestimmte Produktionseinheiten staatlich sind, andere wiederum nicht. Es gibt kein Entweder – oder im Sinne von nur privat oder nur Staat. Stattdessen sollte Eigentum wieder gestaltbar sein. Wir müssen weg von der Verabsolutierung der Eigentumsicherung.

HINKELAMMERT: Privateigentum an Produktionsmitteln kann durchaus lebensdienlich sein, solange das Kriterium, »dass alle Platz haben«, gewährleistet bleibt. Wir müssen in der Eigentumsfrage weg von absoluten Prinzipien. Kriterien brauchen wir schon, aber keine Prinzipien!

PUBLIK-FORUM: Aber wo soll es denn nun hingehen in der Eigentumsfrage?

DUCHROW: Wir versuchen einen Ansatz vom konkreten Leben her, eine Neuorientierung am Gemeinwohl. Wir nennen das eine Eigentumsordnung von unten und denken, dass verschiedene Eigentumsformen lebensdienlich sein können, je nach Situation. Wenn wirklich das konkrete Leben der Menschen der Punkt ist, von dem aus Ökonomie gestaltet werden sollte, ist klar, dass Eigentumsrechte, die mit den Mitteln und Diensten für das konkrete Leben zu tun haben, von den Kommunen, von der lokalen Situation ausgehen sollte. Wir gehen sogar so weit, mit der Bibel zu fordern, dass kein Land in Privateigentum übergehen darf, sondern kommunales Eigentum bleiben muss. Es kann dann zu Nutzungszwecken an die vor Ort lebenden Menschen oder Unternehmen jeweils verpachtet werden. Das bewährt sich ja auch heute schon beispielsweise im Erbpachtssystem. Dazu gibt es andere Möglichkeiten: zum Beispiel kooperatives Eigentum, wie es etwa die baskische Industrie-Koope-



rative Mondragon seit Jahrzehnten erfolgreich praktiziert.

PUBLIK-FORUM: Gibt es Güter, die grundsätzlich nicht in Privathand gelangen sollten?

DUCHROW: Hier halten wir es mit dem Schweizer Reform-Ökonom Hans Christian Binswanger. Er sagt zunächst, dass Umweltgüter ein gemeinsames, unverfügbares Gut sind und die Eigentumsordnung entsprechend angepasst werden muss. Er schlägt auch vor, dass die Güterproduktion auf das Gemeinwohl als Ziel und Angelpunkt allen Wirtschaftens bezogen sein sollte. Oberstes Ziel sollen neben der Güterproduktion die persönliche Entfaltung und die wirtschaftliche Sicherung aller im Unternehmen Tätigen sein. Außerdem sollten Mitbestimmungsrechte sowie eine breite Streuung von Unternehmenseigentum in Arbeitnehmerhand gewährleistet sein.

PUBLIK-FORUM: Wie können die Dritte-Welt-Länder solche tief greifenden Reformen gegen den Trend der Globalisierung durchsetzen?

HINKELAMMERT: Aus der Sicht des Südens halten wir einen bewussten Protektionismus für nötig. Er muss die Wirtschaften vor der harten Konkurrenz des Weltmarktes schützen, um die Möglichkeit zur Selbstversorgung wiederherzustellen und lokale sowie regionale Wirtschaftsformen wiederzubeleben.

PUBLIK-FORUM: Sie haben die Erwartung, dass die Kirchen sich eindeutig und unmissverständlich gegen die Totalilisierung des Kapitalismus positionieren. Sind Sie da hoffnungsvoll?

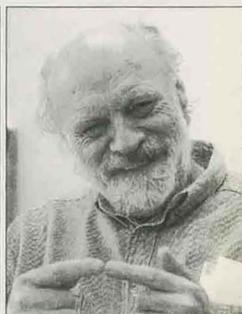
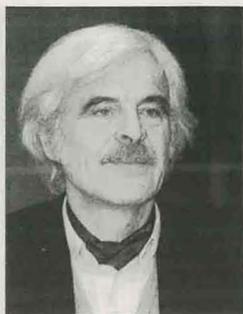
DUCHROW: Leider gilt da eher die Erfahrung: »Es ist schon schwer, jemanden zu wecken, der schläft. Aber es ist fast unmöglich, jemanden zu wecken, der sich schlafend stellt!« Manche Kirchengemeinden weigern sich schlicht – per Beschluss sogar –, sich mit den drängenden, politischen Fragen im ökumenischen Konsultationsprozess auseinander zu setzen und sich gegen wirtschaftliche Ungerechtigkeit und Naturzerstörung zu stellen. Aus den Kirchen des Südens kommen da viel stärkere Impulse. Die Kirche täte darü-

ber hinaus gut daran, im alternativen Umgang mit Land, Besitz, Geldanlagen und den innerkirchlichen Arbeitsstrukturen vorbildlich voranzugehen.

PUBLIK-FORUM: Manche Menschen fühlen sich wohl überwältigt von all den globalen Bedrohungen und schauen deshalb lieber weg.

DUCHROW: Deshalb rate ich immer gerne, dass man sich ein kleines Aktivitätsfeld aus all den möglichen Feldern aussucht, wo man sich besonders betroffen fühlt. Wenn man an einem einzelnen Punkt in die Tiefe geht, ist es befriedigender, wie wenn man glaubt, sich um alles kümmern zu müssen. Und man stößt sowieso dann unweigerlich auf die Strukturprobleme und die sind bei allen Aktivitätsfeldern letztlich gleich. Sehr hoffnungsvoll stimmt mich, dass derzeit Bündnisse zwischen den neuen sozialen Bewegungen, zum Beispiel im Umfeld von attac, und den alten sozialen Bewegungen entstehen – wie etwa den Gewerkschaften, die sich zu repolitisieren beginnen. Überall dämmert es jenseits der etablierten Parteien, dass es um die Wiedergewinnung der politischen Souveränität geht, angefangen bei der Steuerpolitik bis zur Gestaltung einer Rechtsordnung, die wieder möglich macht, was wir eine Welt nennen, in der alle Platz haben, und zwar einen würdigen Platz!

Seit Jahren zählen der evangelische Befreiungstheologe Ulrich Duchrow von der Uni Heidelberg und der in Costa Rica lebende Ökonom Franz-Josef Hinkelammert zu den renommiertesten Kritikern des globalen Kapitalismus. Im Publik-Forum-Verlag erschien ihr neues Buch »Leben ist mehr als Kapital«. Auf einem Lesertreffen in Berlin stellten sie ihr Buch vor.



FOTOS: DPA/ZETINIK/EPD/LOHNEIS

Burg Rothenfels 2002

„Beglänzt von seinem Licht hält euch kein Dunkel mehr“ – MUSIK UND THEOLOGIE – SINGEN – HÖREN – VERSTEHEN mit KMD B. Wendberg (Albstadt) und S. Biermann-Rau (Tübingen)
Vom 3. – 7. Juli 2002

Die heilige Hintertreppe – Von Gottesnarren, Christozentrikern und Sonderlingen – Rothenfelser Herbstwoche mit Prof. Dr. Elmar Salmann (Rom), Hans Conrad Zander u.a.
Vom 20. – 27. September 2002

Information und Anmeldung: Burg Rothenfels, 97851 Rothenfels, Tel.: 09393 – 99999, Fax 99997, Internet: www.burg-rothenfels.de, E-Mail: verwaltung@burg-rothenfels.de